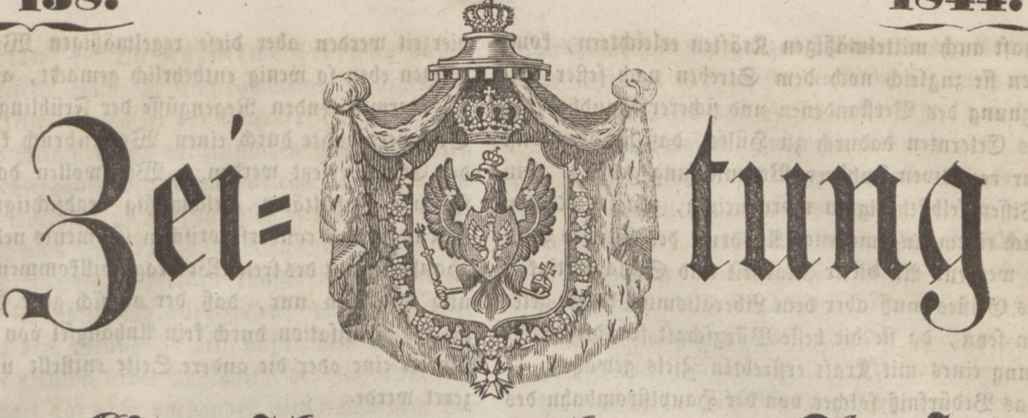
№ 138. 1844.



Zei-tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 15. Juni.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des 2ten Quartals bringen wir in Erinnerung,
daß hiesige Leser für diese Zeitung 1 Rthlr. 7½ sgr.,
auswärtige aber . . . . . 1 = 18¾ =
als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese täglich erscheinende Zeitung auf allen Königlichen Postämtern durch die ganze Monarchie zu haben ist.

Die Pränumeration für ein Exemplar auf Schreibpapier beträgt 15 sgr. für das Vierteljahr mehr, als der oben angesetzte Preis. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, ist es nicht unsere Schuld, wenn die früheren Nummern nicht nachgeliefert werden können. Posen, den 15. Juni 1844.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Inland.

Berlin den 13. Juni. Se. Durchlaucht der General-Major und Commandeur der 6ten Landwehr-Brigade, Fürst Wilhelm Radziwill, ist von Treuenbrietzen hier angekommen.

Posen. — Daß blinder Eifer nur Schaden stiftet, besagt schon die alte Fabel, und doch sehen die Parteikämpfe in unsern Tagen darnach aus, als müßte diese schlichte Wahrheit erst noch entdeckt werden. Unsere Zeit hat auch einen blindeifrigen Liberalismus aufzuweisen, der auf Alles und Jedes losrennt, was die conservative Gegenseite aufstellt. Möchte er sich doch vorsehen, daß er nicht über seine eigenen Beine stolpere, und zwo Reihen Zähne zerbreche, die ihm gegen manchen wahrhaft antiliberalen Drachen noch recht gut hätten zu Statten kommen können. Zu diesen Bemerkungen veranlaßte uns die in einigen Zeitungen bereits laut gewordene Opposition gegen die Einführung der Repetitorien auf den Universitäten. Wäre nun diese auch dem Interesse der Liberalen wirklich entgegenstehend, so könnte man doch wenigstens keine feindliche Operation denken, die sich unverfänglicher vorbereitete und unschuldiger ausspräche. Denn nach den abgegebenen Erklärungen sollen die Universitätslehrer zur Anstellung dieser Repetitorien, und ebenso die Studirenden zum Besuche derselben nicht angehalten, sondern nur veranlaßt werden. Die Freiheit des Studiums sollte dabei durchaus nicht beeinträchtigt, dem Lehrenden und Lernenden nur die Perspective eines neuen Verhältnisses eröffnet werden, und ihrem Willen bliebe es anheimgestellt, auf dasselbe einzugehen. Genau erwogen thut es aber im liberalen Sinn gerade der Universität Noth, daß ein Institut erstehe, welches den vom Katheder herab stolz in seinem steinigen Bette dahinfließenden Strom des Vortrags in kleinere Bäche vertheile, und den einzelnen Zuhörern die Schätze der Wissenschaft so zu sagen bis an ihre Hausthüre herantreibe. Wie die industrielle Regsamkeit Englands großen Theils mit durch die vortheilhafte Ausbreitung und Zertheilung seiner Wasserläufe hervorgerufen ward, so kann auch durch solche neben dem stetigen Vortrag herlaufende Conversationen die geistige Rührigkeit nur gefördert werden. Denn indem sie einerseits manches individuelle, die Auffassung erschwerende Hemniß beseitigen, und die Zugänglichkeit der Wissen-

schaft auch mittelmäßigen Kräften erleichtern, kommen sie zugleich noch dem Streben nach fester Aneignung des Verstandenen und sicherer Handhabung des Erlernten dadurch zu Hülfe, daß sie dem sonst nur receptiven Zuhörer Veranlassung geben, sein Wissen selbstthätig zu reproduciren, um im Ringen nach einem angemessenen Ausdruck des Stoffes Herr zu werden. An dieser Klarheit und Schlagfertigkeit des Geistes muß aber dem Liberalismus Alles gelegen seyn, da sie die beste Bürgschaft für die Erreichung eines mit Kraft erstrebten Ziels gewährt. — Das Bedürfniß solcher von der Hauptstrombahn des wissenschaftlichen Vortrags kanalartig sich abzweigenden Repetitorien ist in allen Fakultäten vorhanden, und giebt sich darin deutlich genug zu erkennen, daß am Schlusse der Universitätsjahre, wenn es der Examina wegen darum zu thun ist, das zerstreute Wissen zu concentriren und zu rascher Anwendung in die Gewalt zu bekommen, so viele Studirende sich unter den Universitätslehrern selbst, oder außer dem Kreise derselben einen Repetenten suchen. So besonders Juristen und Mediciner. Bei Philologen und Theologen ist dies weniger der Fall, weil durch die bestehenden philologischen und theologischen Seminarien ihrem Verlangen bereits durch die Universität selbst — wenn auch nicht ganz zweckmäßig — entsprochen wird. Ebenso äußert sich bei der kleinen Schaar der Mathematik Studirenden das Repetitionsbedürfniß weniger energisch, weil ihr Verkehr mit dem vortragenden Lehrer selbst sich mehr als in den andern Fakultätsabtheilungen eine gewisse Natürlichkeit und Ungezwungenheit bewahrt hat, wie man denn auch aus anderen Gründen ihre Disciplin, die einzige, welche frei ist von aller Polemik, (im Gegensatz zu Jurisprudenz und Theologie, wo Controverse und Apologetik, Angriff und Abwehr einen ausdrücklichen Bestandtheil bilden) als eine idyllische Friedensregion innerhalb der streiterfüllten Gelehrten-Republik betrachten mag. Der mathematische Vortrag wird häufig durch Fragen des Lehrers, Bemerkungen der Zuhörer unterbrochen, um dadurch in einem Gebiete, auf welchem ein halbes Verständniß nicht durch ein instinktartiges Hinzufühlen ergänzt werden kann, den gehörig Vorgebildeten das Mitkommen erleichtert. Demnach ist das repetirende Besprechen der Vorträge auf der Universität in mehr oder weniger ausgebildeter Form zum Theil schon in Gebrauch, zum großen Theil jedoch fehlt den Studirenden dies Hülfsmittel, und es ist recht rührend mit anzuhören, wie sich das Verlangen nach Wiederholung und Erklärung einer im Vortrag dunkel gebliebenen Partie oft mit barbarischer Unbeholfenheit, durch ein unartikulirtes Fußscharren, kund zu geben genöthigt ist. Durch die Parforce-Repetitionen am Ausgange der Studierzeit werden aber diese regelmäßigen Wiederholungen eben so wenig entbehrlich gemacht, als etwa die inermittirenden Regengüsse der Frühlings- und Sommermonate durch einen Wolkenbruch kurz vor der Erndte ersetzt werden. Wir wollen daher die für alle Fakultäten gleichmäßig beabsichtigte Einführung eines conversatorischen Elements neben dem Hauptelement des freien Vortrags willkommen heißen, und wünschen nur, daß der an sich gute Gedanke bei der Realisation durch kein Anhängsel von Zwang für die eine oder die andere Seite entstellt und verzerrt werde.

Berlin. — Die Muthlosigkeit unserer Börse nimmt in einem Erschrecken erregenden Grade überhand. Das Geschäft ist in seiner vollsten Kraft zusammengebrochen, und vermag nicht auch nur einen Augenblick sich zu erheben; es scheint selbst die Anstrengungen und Versuche dazu aufgegeben zu haben. Seit meinem letzten Briefe hat die Reaktion fürchterliche Fortschritte gemacht, es giebt fast keine Course mehr, der Abschluß eines Geschäftes beruht auf zufälliger Begegnung, selbst die eiserne Nothwendigkeit, wenn sie die größten Opfer zu bringen gesonnen ist, vermag ihn nur selten herbeizuführen. Betrachten Sie unsere Coursberichte, um ein entsprechendes Bild dieser Zerstörung zu gewinnen; 4—5 Notizen, deren jämmerliche Dürftigkeit zum tiefsten Mitleid bewegen muß, sind die traurigen Ueberbleibsel eines Reichthums, der noch vor 10 Tagen keinen Platz fand, um sich zu bergen und der Welt in seinem Glanze zu zeigen. Diese Erscheinung ist faktisch, aber ihr Ursprung ist wunderlich. Sie ist durch eine nicht wieder zu beschwichtigende Vertrauenslosigkeit, durch Schrecken und Furcht hervorgerufen worden und es ist nichts vorgefallen, was die hohen Erwartungen von den Eisenbahnen, auf welche man das bisherige Geschäft stützte, herabgestimmt, oder für nichtig erklärt hätte. Selbst der Verkehr, der Handel mit Aktien in seinen Beziehungen zur Börse, konnte in dem neuen Gesetze unmöglich solche Hindernisse finden, daß sie ihn bis zum gänzlichen Einsturz zu erschüttern vermochten. Wir hören, daß man nun entschlossen ist, d i e o b w a l t e n d e n V e r h ä l t n i s s e d e n S t u f e n d e s T h r o n e s n ä h e r z u r ü c k e n und dem Könige selbst eine Schilderung des Elends zu entwerfen, das ein nur in wohlmeinendster Absicht gegebenes Gesetz, dessen Wirkungen man sich wahrscheinlich aber so nicht bewußt war, wie sie sich geäußert, über einen großen Theil thätiger, betriebsamer und sonst wohl auch ordentlicher Menschen zu verhängen droht. Ich werde Ihnen darüber berichten, sobald irgend ein Entschluß festgestellt und zur Ausführung gebracht ist.

(Bresl. Ztg.)

Berlin. — Die **Kölnische Zeitung** meldet ihren Lesern nach ihr zugekommener Mittheilung aus Berlin: „Es sei vor längerer Zeit schon Seitens des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten bei den Behörden der Garnisonkirche in Posen angefragt worden, ob nicht in besagter Kirche ein Gottesdienst nach Anglikanischem Ritus für dortige Anglikaner eingerichtet werden könne. Die Antwort darauf sei ablehnend ausgefallen, vor Allem aber mit aus dem Grunde, weil außer dem Missionsprediger Bellson selber Angehörige der Anglikanischen Kirche dort gar nicht vorhanden seien, von dem Bedürfnisse eines Anglikanischen Gottesdienstes also nicht die Rede sein könne. Nun solle dennoch die Einrichtung eines Anglikanischen Gottesdienstes in der Posener Garnisonkirche befohlen worden sein, man wisse nicht, für wen." Diese Nachricht beruht auf Unkunde des Sachbestandes. Seit dem Jahre 1824 unterhält, mit Genehmigung der Königlichen Regierung, die zu London bestehende **Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden** im Großherzogthum Posen einige für ihren Zweck arbeitende, in ihrem Seminar vorgebildete Missionsgeistliche, deren Thätigkeit darauf beschränkt ist, daß sie wöchentlich einmal eine Missionspredigt halten, und daß sie solchen Israeliten, die sich angeregt fühlen möchten, dem Christenthume näher zu treten, ihre seelsorgerische Berathung und Unterweisung angedeihen lassen. Seit dem Jahre 1836 ist innerhalb des Preußischen Staates zu solcher Funktion kein vom Auslande beauftragter Missionar dieser Gattung mehr zugelassen worden, wenn er nicht zuvor sich verpflichtet hatte, in seiner amtlichen Thätigkeit alles dessen, was mit der bestehenden Ordnung der diesseitigen evangelischen Landeskirche Konflikte herbeizuführen geeignet sein möchte, sich zu enthalten. Diese Verpflichtung hat auch Herr **Bellson** zu Posen auf sich genommen. Zugleich hat derselbe erklärt, an keinem jüdischen Proselyten den Taufakt selbst vollziehen, sondern dessen Vollziehung in jedem Falle der Parochialgeistlichkeit zu Posen überlassen zu wollen. Früherhin war in Posen zu den Missionspredigten der durch die Londoner Gesellschaft beauftragten Missionare die St. Petrikirche benutzt worden. Von dem fernern Gebrauche dieser Kirche zu gedachtem Zwecke, so wie von der Verlegung des in Rede stehenden Missions-Gottesdienstes in die dortige Kreuzkirche, ist, wegen rein äußerlicher Verhältnisse, jetzt Abstand zu nehmen für gut befunden. Nunmehr ist die **Garnisonkirche** in Posen dem Herrn **Bellson** für seine Missionspredigten zugewiesen worden.

Der „Westf. Merk." bringt Auszüge aus dem in Potsdam erschienenen Werke des Regierungs-Assessors Hrn. Wulffing: „Beiträge zur Kritik des Preußischen Steuersystems." Es heißt darin: „Wie ungleichmäßig in der ganzen Monarchie die Grundsteuer repartirt ist, weis't der Verfasser durch eine (wie es uns scheint aus Hoffmann's Lehre von den Steuern entnommene) Zusammenstellung nach. — Demzufolge kommen auf die geographische Quadratmeile durchschnittlich an Grundsteuer:

in Preußen . .	639 Thlr.	— Sgr.	11 Pf.
in Pommern .	774 „	13 „	— „
in Posen . . .	852 „	17 „	11 „
in Brandenburg	1120 „	20 „	10 „
in Schlesien . .	2867 „	19 „	— „
in Sachsen . .	3598 „	16 „	11 „
in Westphalen .	3721 „	22 „	5 „
in Rheinland .	4969 „	16 „	11 „

Der Durchschnitt beträgt also 1979 Thlr 6 Sgr. 2 Pf. Wenn nun auch der Verfasser zugesteht, daß nach dem Flächenraume berechnet, wegen der verschiedenen Ertragsfähigkeit des Bodens, Kulturkosten und Getreidepreise, eine Ungleichheit eintreten müsse, so kommt er doch zu dem Resultate, daß bei einer richtigen Vertheilung der Grundsteuer eine solche Abstufung, wie sie oben angegeben, nicht stattfinden könne.

Berlin. — Nach einem hier eingetroffenen Privatschreiben aus London wird der **Kaiser Nikolaus** nicht nach Kissingen gehen, da der Gesundheitszustand der Großfürstin Prinzessin von Hessen als sehr beunruhigend geschildert wird. Man erwartet den Kaiser stündlich hierselbst, um in Eile nach Stettin abzugehen, wo ein expreß dazu von Petersburg abgesendetes Dampschiff ihn bereits erwartet.*)

Die Nachrichten über Veränderungen im **Justiz-Ministerium** verlieren sich wieder; Hr. Mühler bleibt, sicherm Vernehmen nach, an seinem Platze.

Griechenland stände leider, behaupten wohlunterrichtete Personen, am Vorabend einer neuen Krisis, hervorgerufen 1) durch finanzielle Verlegenheiten, 2) durch die Intriguen der Diplomatie, deren Mitglieder sich eifersüchtig bewachen und ganz divergirende Interessen und Positionen verfolgen, 3) durch diejenige Partei, welche auf eine Propaganda Griechischer Interessen hinarbeitet und die namentlich die Türkei überziehen möchte. Man versichert uns, daß im Ganzen die diplomatischen Berichte derjenigen Personen, die es mit Griechenland gut meinen und die eine solche Meinung auch bei ihren resp. Höfen voraussetzen, sehr unerfreulich klingen. Wir wissen übrigens, daß unser Gesandter in Athen sich im hohem Grade des Vertrauens und der persönlichen Huld des Königs zu erfreuen hat, der sowohl seinen Scharfblick wie seine männliche Würde ehrt.

---

*) Die Nachrichten über diese Krankheit sind so widersprechend, daß man noch nicht einmal weiß, **welche** Großfürstin erkrankt ist.

Ueber den Grund der Unruhen in Schlesien berichtet ein Schreiben aus Breslau in der Leipziger Zeitung Folgendes: „Die Weber waren bisher in den Büchern der Kaufleute tief verschuldet. Die Kaufleute suchten sich durch die Arbeiten der Weber nach und nach, so gut es ging, bezahlt zu machen. Nun kamen die vielen Wohlthätigkeitsvereine mit direkten Bestellungen und besserm Lohn. Die Weber arbeiteten also nur für die Vereine, die Kaufleute erhielten keine Befriedigung durch Arbeit und drohten mit Execution, wenn sie die Schulden nicht in Baarem von den Webern erhielten. Diese Drohungen scheinen die Weber gereizt zu haben. Daher der Aufstand: nicht gegen die Regierung oder Verwaltung, sondern gegen die Schuldbücher der Kaufleute und Fabrikanten. Diese Bücher sollen meist zerschnitten und vernichtet worden sein, wo man ihrer habhaft wurde."

Ausland.

Oesterreich.

Von der Donau den 5. Juni. Schon vor längerer Zeit ist auf das Gerücht aufmerksam gemacht worden, daß in den Verhältnissen der Türkei eine große Veränderung vor sich gehen werde. Jetzt erneuert sich dasselbe, dazu kommt die Reise des Kaisers und vor Allem sind es Nachrichten aus den Donau-Fürstenthümern, welche es kaum mehr bezweifeln lassen, daß Rußland die alte Absicht, der Europäischen Türkel ein Ende zu machen, endlich ausführen wird. Die Russischen Truppen an der Grenze werden ansehnlich vermehrt; eine Französisch-Englische Flotte wird vor Smyrna erwartet und die Diplomatie ist sehr thätig. Oesterreich soll den Russischen Entwürfen den meisten Widerstand entgegensetzen.

Frankreich.

Paris den 7. Juni. In der vorgestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer wurde die Debatte über die für das laufende Jahr verlangte Zuschuß-Bewilligung von 7 Millionen, um die Afrikanische Armee abermals noch um 15,000 Mann zu verstärken, fortgesetzt. Es handelte sich hauptsächlich um die Frage: ob in Algier das unbegränzte Occupations-System, in welches man sich dort eingelassen hat, fortgesetzt werden oder ob man der Regierung und den Militair-Chefs der Kolonie eine Grenze bezeichnen solle, die sie nur in Ausnahmefällen überschreiten dürften. Außer dem Kriegs-Minister, Marschall Soult, zeigte sich unter allen Rednern, die heute das Wort nahmen, nur Herr von Corcelles als entschiedener Vertheidiger der Eroberung.

Wenn Herr Thiers auch in der Algierischen Frage nicht das Wort nehmen sollte, so geht doch aus den Aeußerungen seines Organs, des Constitutionnel, hervor, daß hierbei das Ministerium ihn auf seiner Seite hat. Dieses Blatt erklärt nämlich, es sei der Wunsch Frankreichs, daß Algerien ganz und gar einen Theil seines Gebiets ausmache, daß man nach so viel Anstrengungen, nach so viel Blutvergießen, das Werk nicht unvollendet lasse, und der Kammer liege die Pflicht ob, in dieser Nationalsache die Regierung zu unterstützen und anzuspornen. Aehnliches spricht der Siècle, das Blatt Odilon Barrot's, aus; ihm erscheint der Vorschlag der Kommission als eine erschreckende Vorbedeutung, weil dadurch die ganzen Erfolge der beiden letzten Jahre in Algerien kompromittirt seien.

Das Verhalten Marokko's anbelangend, glaubt der Courrier français dabei wieder England im Spiel und will wissen, der Englische Konsul zu Tanger habe die Zusicherung ertheilt, daß seine Regierung die Marokkanischen Häfen gegen jeden Angriff von Seiten Französischer Geschwader schützen werde. Anderer Meinung ist der Commerce; dieses Blatt hält im Gegentheil einen Krieg zwischen Frankreich und Marokko für unmöglich, weil England ihn nicht erlauben würde, damit ersteres nicht etwa den Fuß auf ein an die Meerenge von Gibraltar grenzendes Gebiet setze; Englands Befehle aber würden von der Französischen Regierung heilig gehalten.

Der Herzog von Aumale, der am 14. Mai in seinem Lager zu Betna angekommen war, nachdem er die Unterwerfung des Stammes der Uled Sultani zu Stande gebracht, hatte sich genöthigt gesehen, eiligst nach Biskara umzukehren. In diesem Platz war von dem Prinzen eine aus Eingeborenen bestehende und von zwei Französischen Offizieren befehligte Garnison zurückgelassen worden. Diese Garnison nun soll sich verrätherisch gegen ihre Chefs erhoben und die Offiziere, einen Arzt und einen Unteroffizier, sämmtlich Franzosen, meuchlerisch in ihren Betten umgebracht haben. Die Kasbah wäre darauf dem Ex-Kalifa Achmet Bey's, demselben, den man nach der Einnahme des Platzes abgesetzt und vertrieben hatte, überliefert und die von der Expeditions-Kolonne zurückgelassene Provision geplündert worden. Der Herzog von Aumale soll den Weg von Betna nach Biskara, 36 Lieues, in 48 Stunden zurückgelegt haben und am 18. dort eingetroffen sein. Der Kalifa, heißt es, hätte die Flucht ergriffen, die Meuterer seien von dem Prinzen exemplarisch bestraft worden, und dieser wolle nun eine Französische Garnison unter dem Kommando eines Staabs-Offiziers in dem Platze zurücklassen.

Nachdem gestern der Kabinets-Präsident, Marschall Soult, offiziell in der Deputirten-Kammer bestätigt hat, daß der Sultan von Marokko, mit Abd-el-Kader in Bündniß stehend, den heiligen Krieg gegen die Franzosen predigen läßt, gehen heute Nachrichten der ernstesten Art sowohl aus dem Westen als dem Osten der Französischen Besitzungen in Afrika ein, die zwar noch nicht offiziell sind, aber doch von allen Seiten und so gleichförmig lautend kommen, daß wohl an ihrer Richtigkeit schwerlich zu zweifeln ist. Durch das zu Marseille eingelaufene Packetboot „Charlemagne" sind nämlich zahlreiche Briefe aus Algier vom 30. Mai eingelaufen, welche übereinstimmend melden, die ganze Garnison, welche der Herzog von Aumale bei seinem neuerlichen Zuge in die Gebirge zu Biscara gelassen hatte, sei während der Nacht unversehens von dem Kalifa Abd-el-Kader's überfallen und gänzlich niedergemacht worden; nur ein einziger Sergeant-Major sei in einem Burnous verhüllt, und dadurch den Arabern unkenntlich, entkommen, um die Unglückspost nach Konstantine zu bringen. Die Kasse der Garnison, 4 Stücke Geschütz, 750 Gewehre, 60,000 Patronen und alle zur Organisirung der Bataillone der Eingebornen dahin geschickten Effekten sollen den Arabern in die Hände gefallen sein.

Paris den 8. Juni. Die Diskussion der außerordentlichen Kredit-Bewilligung für Algier wurde in der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer geschlossen, die Abstimmung über den Gesetz-Entwurf mußte jedoch annullirt werden, weil sich nicht mehr die zur Gültigkeit eines Votums erforderliche Anzahl von Stimmen vorfand. Noch bei hinlänglich zahlreicher Versammlung war aber vorher schon das Amendement der Kommission, welches auf das Kapitel für die vorgerückten Posten der Gränzlinie des Tell eine Reduction von 10,000 Fr. vorschlug, mit starker Majorität verworfen worden.

In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer wurde das Gesetz wegen der Supplementar- und außerordentlichen Kredite für Algerien mit 190 gegen 53 Stimmen angenommen. Darauf begann die allgemeine Diskussion über das Gesetz die Verbesserung der Häfen betreffend.

Nach Beendigung dieser Debatte fragte Herr Desjobert den Kriegs-Minister über die Vorgänge zu Biskara. Er erwähnte des Gerüchts von der Niedermetzelung einer ganzen Französischen Garnison und von Plünderung der Kriegskasse und der Vorräthe. Der Marschall Soult antwortete mit der Verlesung zweier Schreiben, die der Herzog von Aumale, als Ober-Befehlshaber der Provinz Konstantine, an den in seiner Abwesenheit dort befehligenden General gerichtet hatte, und von denen das eine aus Batna vom 12., das andere aus Biskara vom 19. Mai datirt ist. Der Inhalt derselben stimmt ganz mit den Nachrichten überein, welche das Journal des Débats nach einem Schreiben aus Toulon über jene Vorfälle mitgetheilt hat. Es geht daraus hervor, daß zu Biskara gar keine Französische Garnison sich befand. Der Herzog von Aumale hatte daselbst, an frühere Beispiele in dem Afrikanischen Kriege sich haltend, ein Bataillon Arabischer Hülfstruppen zurückgelassen, welches aus der Expeditions-Kolonne genommen, und dem einige Deserteure von den Truppen des Kalifa Abd el Kaders einverleibt waren. Diese nun empörten sich gegen ihre Französischen Oberen und ermordeten sie. Der Kalifa Abd el Kader's (nicht Achmet Bey's) der die Empörung angestiftet, war, als der Herzog von Aumale in Biskara anlangte, aus der von ihm besetzt gewesenen Kasbah schon entflohen.

„Das unglückliche Ereigniß," sagt der Prinz, „welches ihn dorthin brachte, hatte, wie ich es vorhergesehen, gar keinen politischen Charakter; es ist ein Verrath, ein Meuchelmord, der durch aufmerksamere Wachsamkeit wahrscheinlich zu verhindern gewesen wäre. Bel-Hadtsch (der Kalifa) fand bei der Bevölkerung gar keinen Anhang und wirklichen Stützpunkt; er konnte nicht einmal von den Gebirgsvölkern die Transportmittel erlangen, um unsere Vorräthe mit fortzunehmen. Diese sind unberührt geblieben und werden die Etablirung der neuen Garnison erleichtern."

Die Verlesung der Schreiben des Prinzen schien in der Kammer einen günstigen Eindruck zu machen. Herr Desjobert richtete darauf noch eine zweite Frage an den Conseils-Präsidenten, die Angelegenheiten von Marokko betreffend.

„Wir haben", sagte er, „zu Allah-Magrania ein Lager eingenommen. Am 7. Mai erklärte der Kriegs-Minister vor der Kommission, daß er noch nicht wisse, ob dies Gebiet an Frankreich oder Marokko gehöre, und daß er darüber Erkundigungen einziehen wolle. Ich wünschte nun zu wissen, ob wir im Kaiserthum Marokko oder in Algerien unser Lager aufgeschlagen haben."

Marschall Soult: Ich habe die nöthigen Erkundigungen eingezogen und die Gewißheit erlangt, daß die Position von Allah-Magrania zu Algerien gehört. Es sind mir Beweise darüber beigebracht worden, daß daselbst die Steuern stets von den Türken erhoben wurden, als diese Algerien im Besitz hatten, und daß auch wir die Steuern dort forterhoben haben. Es kann in dieser Hinsicht kein Zweifel obwalten, ich habe daher die Einwilligung dazu ertheilt, daß unser Lager dort aufgeschlagen werde, der Truppen-Zusammenziehung gegenüber, welche zu Uslin auf Marokkanischem Gebiet stattfindet.

Großbritannien und Irland.

London den 6. Juni. Die Times vermuthen, daß Se. Majestät der Kaiser Nikolaus zu der Reise nach England vorzugsweise durch das Interesse veranlaßt worden sei, welches derselbe an den großen mechanischen Erfindungen und den industriellen Fortschritten unseres Jahunderts nehme und freuen sich des günstigen Eindrucks, welchen in dieser Beziehung England auf Se. Majestät machen dürfte, während die Intelligenz und die Persönlichkeit des Kaisers demselben bei dem Englischen Volke wiederum den günstigsten Empfang bereiten müsse.

Eine wichtige Frage brachte Lord John Russell in der Sitzung des Unterhauses vom 4. Juni in Anregung. Der edle Lord stellte den Antrag auf Vorlegung „der Abschrift einer Depesche des Grafen von Aberdeen an den Grafen von Westmorland über die Handelsbeziehungen zwischen England und Preußen und einer Antwort des Preußischen Kabinets auf solche Depesche.“ Wenn der Vorlegung dieses Dokuments nichts im Wege stände, sagte der Lord, so wolle er seinem Antrage weiter keine Bemerkungen hinzufügen; er glaube auch, daß man dagegen nichts werde erheben können, da das Dokument bereits durch öffentliche Blätter bekannt geworden sei. Herr Gladstone, Präsident des Handels-Büreaus, erwidert, daß er bei der gegenwärtigen Lage der Corresspondenz dem Antrage des edlen Lords nicht beizustimmen vermöge. Er könne weder mit Bestimmtheit sagen, daß die Korrespondenz in dem gegenwärtigen Augenblicke fortgeführt werde, noch behaupten, daß sie geschlossen sei; es scheine nothwendig, abzuwarten, welche Folge ein Schreiben des Freiherrn von Bülow haben werde. Was das Schreiben Lord Aberdeen's betreffe, so wisse er (Gladstone) nicht, auf welche Art und Weise es seinen Weg in die öffentlichen Blätter gefunden, aber er habe keinen Grund, anzunehmen, daß die Veröffentlichung desselben auf Veranlassung der Preußischen Regierung geschehen sei. Er könne gleichfalls nicht sagen, ob die veröffentlichte Kopie eine richtige sei, da sie einer doppelten Uebersetzung haben unterzogen werden müssen, zuerst aus dem Englischen Original-Text in das Deutsche und aus dem Deutschen wieder in das Englische. Lord Russell sagte, daß, wenn die Korrespondenz über den streitigen Gegenstand noch fortgeführt werde, er keinesweges bei seinem Antrage beharren, sondern damit warten wolle, bis sie beendet sei. Er sehe aber alsdann keinen Grund für die Verweigerung der Dokumente. Her Gladstone erachtete es nunmehr für nothwendig, die Gründe anzugeben, welche seinen Widerstand gegen den Antrag des edlen Lords rechtfertigen Nachdem die in Rede stehende Korrespondenz, er wolle nicht sagen, zum Schluß gediehen sei, — sondern nachdem zwischen der Brittischen und Preußischen Regierung Mittheilungen in einem Tone stattgefunden hätten, welcher ein wünschenswerthes Ziel herbeizuführen strebte, sei durch den Freiherrn von Bülow von Seiten der Preußischen Regierung eine neue Mittheilung erfolgt, welche in einem anderen Geist und Ton gehalten sei und auf andere Resultate hindeute, als die früheren. Er wolle den Ton nicht als einen feindseligen bezeichnen; aber die Mittheilung trage einen argumentativen Charakter, woraus hervorgehe, daß über gewisse Punkte, und namentlich über die Eisen-Einfuhr, eine starke Meinungs-Verschiedenheit herrsche. Diese Meinungs-Verschiedenheit sei so stark, daß Ihrer Majestät Regierung es für gut befunden habe, die Korrespondenz auf einige Zeit einzustellen, um das Resultat der Note des Freiherrn von Bülow abzuwarten. Unter solchen Umständen halte er seinen Widerstand gegen den Antrag des edlen Lords für gerechtfertigt, obschon er keinesweges Schwierigkeiten bei der Vorlegung dieser Papiere zu erheben gedenke, wenn sie für die Kenntnißnahme des Hauses reif geworden wären.

Die heute hier eingegangenen Berichte aus Dublin vom 3ten geben keine neue Aufklärung über den Zustand des Landes. Im Widerspruch mit den drohenden, aufreizenden Tiraden der Repeal-Blätter ist aus den Provinzen noch keine Nachricht von einem Vorfalle eingegangen, der auf die Vermuthung führen könnte, daß die Einkerkerung O'Connells das Zeichen zu einer außerordentlichen Darlegung des öffentlichen Unwillens sei.

Der schon seit einiger Zeit beabsichtigte Ball zu Gunsten der emigrirten Polen wird nun bestimmt am 10. d. M. statthaben. Vor einigen Tagen war die Rede davon gewesen, daß das Fest ausgesetzt werden soll. In einer gestern gehaltenen Versammlung der den Ball patronisirenden Damen, an deren Spitze die Marquise von Ailesbury steht, wurde indeß ausdrücklich angezeigt, daß kein Grund zur Aussetzung des Balles vorhanden sei, auch wurde mitgetheilt, daß bereits dreimal so viele Billets abgesetzt seien, als im vorigen Jahre um diese Zeit zu demselben Zweck.

London den 7. Juni. Ihre Majestät die Königin ist heute Morgen mit ihren erlauchten Gästen, dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Sachsen, von Windsor-Schloß nach dem Buckingham-Palaste zurückgekehrt. Ein lauter Volks-Jubel begrüßte die hohen Herrschaften bei der Einfahrt in das Portal des Schlosses. Se. Majestät der Kaiser wird in Begleitung des Königs von Sachsen heute noch die Mitglieder des United-Service-Clubb mit einem Besuch beehren und alsdann den Themse-Tunnel in Augenschein nehmen. Morgen wird der ganze

Hof die Italienische Oper besuchen, wo auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers „der Barbier von Sevilla“ und das Ballet „Undine“ aufgeführt werden wird. Im Laufe des Tages wird Se. Majestät der Kaiser einem ihm zu Ehren veranstalteten Feste beim Herzoge von Devonshire in Chadwick beiwohnen. — Der vorgestrige Tag wurde in Windsor, wie schon erwähnt, durch eine glänzende Parade gefeiert, welcher ein großes Bankett in der Waterloo-Gallerie des Schlosses folgte. Während desselben wurden von der anwesenden Militair-Musik auf den Wunsch des Kaisers die Regimentsmärsche der am Morgen zugegen gewesenen Regimenter und am Schlusse der Tafel abermals auf Begehren des Kaisers die National-Hymne Rule Britannia gespielt. Gestern besuchten die hohen Herrschaften zum zweitenmal die Rennen von Ascot, wo ein unbeschreiblicher Volksjubel die Ankunft und Abfahrt derselben begrüßte. Am Morgen hatte Se. Majestät der Kaiser in Begleitung des Prinzen Albrecht die St. George-Kapelle und die Königl. Marställe in Augenschein genommen; in der ersteren fesselte die Aufmerksamkeit des Kaisers besonders das Chor, wo über seinem eigenen Sitze, welchen derselbe als Ritter des Hosenband-Ordens einnimmt, das Kaiserl. Wappen und Banner sich befindet. — Se. Majestät wird am 10ten Morgens London verlassen und sich an Bord des in Bereitschaft gesetzten „Black Eagle“ in Woolwich nach dem Kontinent einschiffen. Man ist jetzt damit beschäftigt, auf dem Verdecke dieses Dampfschiffes ein besonderes Zimmer für den Kaiser einzurichten, wie es auch auf dem Holländischen Dampfschiffe „Cyclops“ sich fand, welches Se. Majestät hierherführte.

Der Kronprinz von Dänemark hat nach Besichtigung der Merkwürdigkeiten Edinburghs am 4ten die Hauptstadt Schottlands verlassen, und wollte nach Perth, durch die Hochlande Blair-Atholl und Taymouth nach Glasgow und von hier über den Kaledonischen Kanal nach Inverneß sich begeben. In Kromarty wird der Prinz sich nach den Faröern einschiffen, wohin ihn geologische Studien rufen.

Ueber die Ursache des Besuches Sr. Majestät des Kaisers von Rußland enthält der Standard in seinem gestrigen Blatte eine kurze Notiz, welche trotz des zuversichtlichen Tones des ministeriellen Organs Jedem, der die Data genauer erwägt, durchaus unwahrscheinlich erscheinen muß. Der Standard sagt: „Wir sind in den Stand gesetzt, zu erklären, daß der Besuch Sr. Majestät des Kaisers von Rußland unmittelbar durch die Publizität veranlaßt worden ist, welche man der Note Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Joinville gegeben hat.“ Die Morning-Chronicle, welche hervorhebt, daß der Kaiser zu keiner anderen Zeit der Königin von England seinen lange schon beabsichtigten Besuch habe machen können, als eben jetzt, indem die nahe Niederkunft Ihrer Majestät und die spätere Anwesenheit des Königs der Franzosen in London denselben als nicht gut thunlich erscheinen ließen, weist die Behauptung des Standard auch noch aus anderen inneren Gründen als aus der Luft gegriffen zurück. „Wir möchten“, sagt das Whigblatt, „die Thatsache sehr in Zweifel ziehen, daß irgend eine Bewegung des Czaren von Rußland durch irgend eine Handlung des mehr noch dem Geiste, als den Jahren nach knabenhaften Prinzen Joinville veranlaßt werden könne. Die Russische Regierung, wenn wir sie nach ihren Handlungen beurtheilen, ist zum wenigsten ernst, streng und das Thatsächliche der Dinge ins Auge fassend, und wir könnten ihr wirklich nicht etwas Lächerlicheres zutrauen, als es der Fall sein würde, wenn wir annähmen, der große Machthaber des östlichen Europa's habe sich über die ganze Breite des Kontinents durch eine bewegende Kraft treiben lassen, die nicht bedeutender wäre, als das zwei Pfennigs-Pamphlet des Korsaren-Dilettanten (amateur corsair) der Tuilerieen.“ Diese übertrieben gehässige Sprache der Morning Chronicle kann nicht auffallen, nachdem wir schon früher die Tendenz dieses Blattes bei Beurtheilung der Note des Prinzen von Joinville gezeigt haben. Für die Unhaltbarkeit der Nachricht des Standard spricht übrigens auch der Umstand, daß die Schrift des Prinzen von Joinville am 16. Mai zuerst von dem Journal la Presse erwähnt und am 21sten schon, also an einem Tage, da die Schrift unmöglich schon in St. Petersburg bekannt sein konnte, die Abreise Se. Majestät des Kaisers erfolgt ist.

O'Connell's Appellations-Gesuch ist noch nicht an das Oberhaus gelangt, doch sind die Advokaten, welche vor den Peers für die verurtheilten Repealer sprechen sollen, bereits gewählt.

Italien.

Mailand den 28. Mai. Wie wohl voraus zu sehen, haben die Hinrichtungen in Bologna eine ganz andere Wirkung hervorgebracht, als man sich in Rom davon versprochen hatte. Man wollte ein abschreckendes Beispiel aufstellen, hat aber den Volkshaß nur noch mehr emporgestachelt. In der That ist jetzt die Gährung nicht allein in Bologna, sondern auch in den meisten anderen Städten der Romagna größer als zuvor. Der allgemeine Haß macht sich fortwährend durch einzelne Angriffe auf das Militair, besonders auf die Schweizer, durch Verhöhnung und Widersetzlichkeit gegen die Polizeigewalt, durch Steinwürfe gegen die Wohnungen der Legaten und durch die lautesten Verwünschungen gegen die Regierung Luft. Von den bei der Unter-

suchung beschäftigten Personen darf sich keiner ohne Bedeckung öffentlich sehen lassen, wenn er nicht Gefahr laufen will, gesteinigt oder niedergestoßen zu werden. Ein Mann, den man im Verdacht hatte, daß er der Regierung als Spion gedient, hatte neulich Abends, nach längerer Zeit zum ersten Mal sein Haus verlassen und am anderen Tage fand man ihn mit mehreren Stichen in der Brust auf der Straße. Solche Vorfälle geben die beste Auskunft über die Gesinnungen eines Volks. In dem Gebirge treiben die Guerillas ihr Wesen, ja sie sollen sogar in der letzten Zeit nicht unbedeutende Verstärkungen an sich gezogen haben. Die Verhaftungen dauern in allen Theilen des Kirchenstaates fort; an vielen Orten sind die Gefängnisse so überfüllt, daß die öffentlichen Räumlichkeiten zur Unterbringung der Gefangenen nicht mehr ausreichen. Jedermann sieht ein, daß durch ein solches System nichts gut gemacht, sondern die Erbitterung nur vermehrt wird. Die Oesterreichische Regierung selbst soll sich mißbilligend darüber ausgesprochen haben, daß man mit allzugroßer Strenge zu Werke gehe, weil sie der Ansicht ist, daß eine versöhnliche Milde am rechten Ort, gepaart mit zeitgemäßen Refoemen, weit eher zum Ziele führen würde, als die blutigen Strafen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin — Ein Dr. med. soll hier zu dem projektirten großen Französischen Eisenbahnnetz allein für 6 Millionen Franks Unterzeichnungen angenommen und sich ½ pCt. unter der Bedingung als Einzahlung haben geben lassen, daß, wenn dies Projekt auch nicht zu Stande kommt, das halbe Procent nicht zurückgezahlt zu werden brauche.

Theater.

Donnerstag den 13ten d. sollte „das Glas Wasser" aufgeführt werden, und Mad. Dessoir darin als „Königin Anna" auftreten; da aber die Schaulustigen nach dem Dafürhalten der Mad. Dessoir sich nicht zahlreich genug eingefunden hatten, so erklärte dieselbe, gar nicht spielen zu wollen, was dem Publikum von der Bühne herab mit dem Bemerken angezeigt wurde, daß an diesem Abende nunmehr keine Vorstellung statthaben könne. Jene Erklärung mußte um so mehr auffallen, als das Haus keineswegs so schwach besucht war, indem vor Beginn des Stückes — und Viele, namentlich Polen, kommen in der Regel erst später — außer den beträchtlichen Tageskosten schon 30 Thaler eingegangen waren, welche zwischen der Direktion und der Gästin zur Vertheilung kommen mußten. So sehr Ref. auch geneigt ist, die Launen der Künstlerinnen — die bekanntlich groß sind — mit nachsichtigen Augen zu betrachten, so muß er doch eine solche maßlose Hintansetzung der dem Publikum unter allen Umständen gebührenden Achtung, wie Madame Dessoir sich hat zu Schulden kommen lassen, einer öffentlichen Mißbilligung unterziehen. Hat denn Mad. Dessoir gar nicht bedacht, daß sie durch ein solches Betragen ihren eigenen Ruf am meisten gefährdet? oder glaubt sie, daß Posen zu unbedeutend sei, um ihrem Künstlerruhm auch nur ein Grangewicht hinzuzufügen oder zu nehmen? Ref. traut ihr zu viel Bildung und zu viel Verstand zu, um einen solchen thörichten Dünkel zu nähren. Ueberdieß weiß sie so gut, wie jeder Andere, und vielleicht noch besser, daß die Provinzial-Hauptstädte jetzt alljährlich regelmäßig von den größten Kunst-Notabilitäten besucht werden, und daß daher der Unterschied zwischen dem Provinzialgeschmack und Residenzgeschmack längst verwischt ist. Die Ursache eines schwachen Theaterbesuchs liegt entweder in der Theilnahmlosigkeit des Publikums überhaupt, oder in dem zur Aufführung angesetzten Stücke, oder endlich in der nicht beifällig genug aufgenommenen Leistung des Schauspielers. Da nun erstere bei uns keine Anwendung leidet, indem das Haus selbst mitten in den Hundstagen immer gefüllt war, wenn Künstler von anerkanntem Werthe auftraten — wir erinnern an Mad. Crelinger, die zweimal, an Frl. Bauer, die sogar viermal hier war, an Hrn. Seidelmann und Hrn. Döring, die jeder an acht Abenden schnell hintereinander bei gedrückt vollem Hause auftraten —; auch die Schuld nicht auf das Stück zu schieben ist, indem Hr. Seidelmann darin auf Verlangen zweimal aufgetreten ist; so hätte Mad. Dessoir erwägen sollen, daß ihr rücksichtsloses Verfahren eine Berechtigung zur Annahme der dritten Ursache darbiete, was ihr doch unmöglich gleichgültig sein kann. Unserm Bedünken nach hätte sie mit der größten Anstrengung spielen sollen, um sich den Beifall des größern Publikums zu erzwingen, und nebenbei den möglichen Verdacht zu beseitigen, als sei der lucri odor das Hauptmotiv ihrer Handlungsweise; denn wer möchte sich nicht geneigt fühlen, die Frage aufzuwerfen: ob Mad. Dessoir eben so gehandelt haben würde, wenn ihr von der Direktion, statt einer Tantieme, ein bestimmtes Honorar bewilligt worden wäre? — Im Interesse des Publikums aber müssen wir die Direktion ersuchen, bei künftigen Gastspielen sich zuvor der Zuverläßlichkeit ihrer Gäste zu versichern, damit eine ähnliche Aeffung des Publikums nicht wieder vorkomme. F.

(Eingesandt.)

Ergebenste Anfrage.

Ich war am Donnerstag Abend im Theater und freute mich auf Stück und Darstellung; aber nachdem ich eine halbe Stunde geharrt hatte, erhob sich die Gardine und ein Schauspieler trat mit der Erklärung vor: Mad. Dessoir wolle wegen mangelhaften Theaterbesuchs nicht spielen. — Ich erhielt mein Geld zurück und ging nach Hause, nicht ohne Verdruß über ein so unziemliches Verfahren. Um nun künftig nicht noch einmal so angeführt zu werden, erlaube ich mir an Rechtskundige die öffentliche Anfrage: ob ein Schauspieler — er sei, wer er wolle, — nicht durch Gewalt angehalten werden könne, die Verbindlichkeit, die er dem Theaterzettel zufolge übernommen hat, wirklich zu erfüllen? Ist dies aber der Fall, so muß die Direktion künftig unter ähnlichen Umständen, schon aus schuldiger Rücksicht gegen das Publikum, den Beistand der Behörde sofort in Anspruch nehmen, damit die angesetzte Vorstellung in bekanntgemachter Weise vor sich gehe. G—r.

(Beilage.)

Beilage
zur
Zeitung für das Großherzogthum Posen.

№ 138. Sonnabend den 15. Juni. 1844.

Theater zu Posen.

Sonnabend den 15. Juni: Erste Gastdarstellung der Mad. Herz, Opernsängerin aus Wien: Fra Diavolo, oder: Das Gasthaus in Terracina; große Oper in 3 Akten von Auber.

Sonntag den 16. Juni. Polnische Vorstellung: Die Krakauer Hochzeit.

Als Verlobte empfehlen sich hierdurch statt besonderer Anzeige:

Albertine Eisenstädt.
Noa Jacobsohn.

Wongrowitz und Posen.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag ihrer Verwandten und resp. Curatoren werden nachbenannte Personen:

1) der Schuhmachergeselle Adalbert Dziegiecki, welcher vor ungefähr 14 Jahren seinen Wohnort Miloslaw verlassen hat und auf die Wanderschaft gegangen, demnächst im Jahre 1831 in Warschau gesehen worden, seitdem aber verschollen ist,

2) der Schmiedegeselle Johann Gottlieb — auch Gottlob genannt — Tondasch oder Dondasch, welcher vor länger als 43 Jahren seinen Wohnort Ostrowo verlassen, hierauf im Jahre 1810 aus Lemberg in Galizien Nachricht von sich gegeben hat, demnächst aber verschollen ist,

3) der Johann Kicinski, welcher vor 18 Jahren als Töpfergeselle von Neustadt a/W., wo er in Arbeit gestanden, nach Posen gegangen ist, dort 6 Jahre lang gearbeitet hat, hiernächst nach Warschau sich begeben haben soll und seitdem verschollen ist,

4) der Steuer-Kontrolleur Vincent Sikorski, welcher im Jahre 1814 von Kosten nach Miloslaw versetzt worden ist, in demselben oder im folgenden Jahre aber diesen Ort verlassen hat und sich nach Warschau begeben haben soll, seitdem aber verschollen ist,

5) der Schmiedegeselle Franz Johann Schorski aus Baben bei Adelnau, welcher nach Weihnachten 1832 von Adelnau aus nach Breslau gegangen ist und seitdem nichts von sich hat hören lassen,

6) der Martin Roeder, welcher im Jahre 1812 oder 1813 von Babiner Hauland aus nach Rußland gegangen und seitdem verschollen ist,

7) die Ursula verehelichte Kunkel geborne Schelskopf, welche im Jahre 1814 ihren Wohnort Buchwald im Schrodaer Kreise verlassen hat und nach Rußland gegangen, seitdem aber verschollen ist,

8) der Schmidt Franz Kordylinski, alias Kordella, welcher vor mehr als 30 Jahren seinen Wohnort Wyganowo bei Kobylin verlassen hat und seitdem verschollen ist,

9) die Gebrüder Sylvester und Julian Plachecki, von denen der erstere vor etwa 28 Jahren seinen Wohnort Sulmierzyce verlassen hat, um einen Verwandten, den Klostergeistlichen Gradkiewicz zu Skępa im Königreich Polen zu besuchen, der letztere aber vor 15 Jahren von Sulmierzyce aus als Müllergeselle auf die Wanderschaft gegangen ist und die seitdem verschollen sind,

10) der Joseph Ziemniewicz, welcher vor mehr als 15 Jahren seinen Wohnort Golina im Pleschner Kreise verlassen und sich nach Zalesie begeben hat, um seine Mutter zu besuchen, seitdem aber verschollen ist,

11) die Sophia von Kobylinska, geborne von Gorczyszewska, welche ungefähr im Jahre 1817 ihren Wohnort Posen verlassen hat und seitdem verschollen ist,

12) der Müllergeselle Johann Gottlieb Lachmann, welcher vor 16 Jahren von seinem Wohnorte Jutroschin aus auf die Wanderschaft und zwar zunächst nach Cahla an der Saale gegangen und seitdem verschollen ist,

13) der Benedict Winnowicz, welcher die Stadt Kroeben vor etwa 16 Jahren verlassen hat, und seitdem verschollen ist,

14) Der Kammerdiener Nowacki, dessen Ehefrau geborne Winnowicz und die unverehelichte Marianna Winnowicz, welche sich bis Johanni 1830 in Gorzyczki, Kostener Kreises aufgehalten haben, dann angeblich nach Polen verzogen und hiernächst verschollen sind,

15) die Johanne Julianne Bornemann, Tochter des verstorbenen Bäckermeisters Zacharias Bornemann aus Schwerin, welche im Jahre 1812 oder 1813, um Verwandte zu besuchen, nach Warschau gegangen ist, von dort im Jahre 1821 noch einmal zurückgekehrt sein soll, bald darauf aber sich wieder fortbegeben hat und seitdem verschollen ist,

16) der Müller Lorenz (Wawrzyn) Flieger aus Mauche, welcher sich vor länger als 24 Jahren aus Alt-Kloster, wo er in der Wassermühle gearbeitet hatte, entfernt hat, und hiernächst verschollen ist,

17) der Wirth Franz Judek aus Grzebienisko, Samterschen Kreises, welcher im Jahre 1830 oder 1831 diesen seinen Wohnort verlassen und sich nach Polen begeben hat, seitdem aber verschollen ist,

18) Der Maurer Paul Szczepanski, welcher im Jahre 1830 aus seinem Wohnorte Stanislawowo, Wreschner Kreises, heimlich nach Polen entwichen und seitdem verschollen ist,

19) der Johann Gottlieb Berger aus Schwerin, welcher vor 30 Jahren als Schneidergeselle in die Fremde gegangen ist, darauf noch einmal aus Ober-Oesterreich und zweimal aus Wien Nachricht von sich gegeben hat, hiernächst aber seit 26 Jahren nichts von sich hat hören lassen,

20) der Schmiedegeselle Karl August Blaeschke aus Posen, welcher vor etwa 20 Jahren auf die Wanderschaft gegangen ist, einige Jahre später noch einmal aus Ungarn Nachricht von sich gegeben hat, seitdem aber verschollen ist,

21) die verehelichte Buchhalter Caroline Koelling, geborne Wunsch aus Racot, welche sich von dort am

24. December 1828 in einem Anfalle von Geisteskrankheit entfernt und seitdem verschollen ist,

22) der Tagelöhner Wawrzyn Namysl aus Grabow, welcher vor mehr als 20 Jahren nach Polen ausgewandert und seitdem verschollen ist,

und die etwa von diesen Verschollenen hinterlassenen unbekannten Erben hiermit aufgefordert, sich spätestens in dem

am 22sten März 1845 Vormittags um 10 Uhr

vor dem Deputirten, Oberlandes-Gerichts-Referendarius Woyde an öffentlicher Gerichtsstelle anstehenden Termine schriftlich oder persönlich zu melden, und Nachricht von ihrem Leben und Aufenthalte zu geben und demnächst weitere Anweisungen zu gewärtigen, widrigenfalls die aufgebotenen Verschollenen werden für todt erklärt und die unbekannten Erben derselben mit ihren Erbansprüchen präcludirt werden.

Posen den 20. Mai 1844.

Königliches Ober-Landesgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Schreibmaterialien und Drucksachen für die unterzeichnete Provinzial-Landschafts-Direktion, soll auf 3 Jahre, vom 1sten Juli 1844 bis zum 1sten Juli 1847 im Wege der Submission dem Mindestfordernden überlassen werden. Es werden daher alle Lieferungslustige hiermit aufgefordert, ihre schriftlichen Erklärungen bis zum

20sten Juni d. J. Nachmittags 4 Uhr,

versiegelt uns einzusenden.

Die Bedingungen können zu jeder Zeit in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 23. Mai 1844.

Provinzial-Landschafts-Direktion.

Auktion.

Donnerstag den 20., Freitag den 21. Juni Vormittags von 10—1 u. Nachmitt. von 4—6 Uhr, sollen wegen Wohnorts-Veränderung in dem Hause No 3. am Wilhelms-Platz, mehrere gut erhaltene Möbels von Mahagoni- und anderem Holze, Schlaf-Sopha's, Kleider- und Küchen-Spinde, Lampen, Leuchter, Haus- und Küchengeräthe, ein viersitziger Halbwagen, eine Droschke, Stall-Utensilien, nebst mehreren andern Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Pr. Courant versteigert werden.

Anschütz,
Hauptmann a. D. und K. Aukt.-Comm.

Fortsetzung der Nachlaß-Auktion von Papier- und Schreibmaterialien

des von dem verstorbenen Kaufmann Ludwig Merzbach hinterlassenen Lagers, findet Montag den 17ten und Dienstag den 18ten Juni Vormittags von 10 — 1 und Nachmittags von 3 — 5 Uhr im Auktions-Lokale, Sapiehaplatz No. 2., statt, wobei eine große Anzahl verschiedener Pappen, Preß-Spähne, Zeichnen-Materialien, Bilder-Bogen, Galanterie-Waaren, ächtes Eau de Cologne rc. rc. zur Versteigerung kommt.

Anschütz,
Hauptmann a. D. und Königl. Aukt.-Comm.

Auktion.

Montag den 17ten Juni c. Vormittags 9 Uhr werde ich in dem im Karmeliter-Kloster befindlichen Garnison-Verwaltungs-Lokale verschiedene Meubles, Haus- und Wirthschafsgeräthe öffentlich verkaufen.

In dem Hause No. 4. auf der Wronkerstraße kommen Nachmittags 4 Uhr mehrere Gattungen ganz gute Rhein-Weine in Original-Gebinden zu ½ und ¼ Ohmen, so wie in Flaschen zum Verkauf, auch sollen daselbst Nachtigallen und sonstige Singvögel, so wie verschiedene Blumen in Töpfen, meistbietend verkauft werden.

Posen, den 14. Juni 1844.

Kurtzhals.

Die Fabrik selbst gearbeiteter, so wie auch Englischer und Solinger Stahlwaaren von

A. Klug, Breslauer Straße No. 6.,

empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager von Tisch-, Tranchir-, Taschen- und Federmessern, allen Arten feinen Scheeren, so wie auch Engl. Rasirmessern aus den vorzüglichsten Fabriken; für Rasirmesser leiste ich Garantie. Ferner empfehle ich mein Lager Goldschmidt'scher Streichriemen von 20 Sgr. bis 1 Rthlr. 5 Sgr. und übernehme gleichzeitig das Auffrischen und Instandsetzen alter unbrauchbarer Streichriemen, so wie das Schleifen von Rasir-, Federmessern und Scheeren

---

Aechter Rüdersdorfer Steinkalk, stets frisch aus der Fabrik, ist von jetzt ab zu möglichst billigen Preisen, in großen und kleinen Quantitäten zu haben in der Niederlage bei

A Bräunig & Comp.
in Schocken, Kr. Wągrowiec.

Pferde-Verkauf.

20 Stück gute, gesunde Pferde, welche zur diesjährigen Landwehrübung in Posen und Gnesen gestellt worden, stehen vom 19. Juni ab in Posen, St. Martinstraße Nr. 55. in der Nähe des Schlagbaumes, aus freier Hand zu verkaufen.

Hirsch Rothholz.

In einer Kreisstadt des Regierungs-Bezirks Bromberg, in der frequentesten Gegend, ist eine gut eingerichtete Conditorei zu verkaufen und ein Gasthof zu verpachten. Das Nähere ist in portofreien Briefen bei Constantin Herbst in Lekno zu erfahren.

In Posen auf der Fischer-Gasse sollen 2 Häuser unter No. 1. und 2., nebst Stallung und einem Bauplatze, am 8. und 9 Juli d. J., in loco, aus freier Hand verkauft werden.

Da die Möbelhandlung in dem Hause Markt 62. aufhört, so ist zum 1sten Oktober c. entweder die Herrschaftliche 1ste, oder die 2te Etage, jede mit 7 neugemalten Stuben, helle Küche, Speisekammer und allem bequemen Zubehör, zu vermiethen. Auf Verlangen können jedoch hiervon zwei Stuben separirt werden.

In den Glinnoer Forsten bei Schokken verkaufen wir stehende und Klafterhölzer, so wie mehrere andere Sorten, zu billigen Preisen. — Das Nähere bei dem im Walde wohnenden Geschäftsführer.

Jaffe & Wiener.

E. Mitschel's aus London,

neuerer Zeit im civilisirten Europa berühmt gewordene

Metall-Schreibfedern,

welche der eigenen Zurichtung wegen, theils durch Composition der Metalle, theils durch die Schleifart so beschaffen sind, daß sie für 60 — 70 verschiedene Schriftgattungen, auf jedes Papier sich eignen, und zwar so, daß selbst Personen, denen es früher unmöglich war, mit Stahlfedern zu schreiben, sich mit Wohlgefallen hieran gewöhnen, und die besten Gänsekiele gern entbehren.

Damit es dem resp. Publikum möglich sei, sich von der Wahrheit gemachter Angaben zu überzeugen, kann dieses Erzeugniß vor dem Ankauf im Verkaufs-Lokal, Wilhelmsstraße No. 24, probirt werden. Der Verkauf geschieht pr. Gros 5 Sgr., 10, 15, 20 und 25 Sgr., und sofort bis 3 Rthlr.

Posen, Wilhelmsstraße No. 24. Parterre.

St. Martinstr 78 der Kirche gegenüber, ist zum 1sten Juli, so wie auch zum 1sten Oktober d. J. eine Wohnung mit auch ohne Stall und Remise zu vermiethen.

Durch günstige Einkäufe in den Fabriken, empfiehlt ächte Leinen- und Tischzeuge von allen Sorten, in besonders guter Qualität, zu den billigsten Preisen

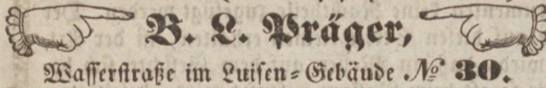
Theodor Schiff, Markt 66.,
erste Etage, im dritten Hause von der neuen Straße.

Anzeige von Mineral-Brunnen.

Frische Mineral-Brunnen diesjähriger Füllung, als: Ober-Salzbrunn, Cudova, Reinerzer Selter, Marienbader-Kreuzbrunn, Geilnauer, Püllnauer und Seidschützer Bitterbrunn, Eger Franz- und Eger Salz-Brunn, Emser Kränchen, Kissinger Rogotzi, Adelheidsbrunn, Wildunger und Pyrmonter Stahlbrunn sind bereits eingetroffen, und offerirt solche sowohl en gros als auch en detail, zu billigsten Preisen

die Brunnen-Handlung von
T. Kaczkowki, Breitestraße.

Eine Sendung bester **neuer Jäger-Heringe (vorzüglicher Qualität)** erhielt wiederum **per Post**, und offerirt **(à $2\frac{1}{2}$ Sgr. pro Stück)**, ebenso frische Sardines à l'Huile **(à 10 Pf. pro Stück)**.



B. L. Präger,
Wasserstraße im Luisen-Gebäude № 30.

Ein kleiner weiß und braun gefleckter Wachtel-Hund, auf den Namen Effie hörend, ist verloren. Dem Wiederbringer wird im Polizeigebäude eine Belohnung von 3 Rthlr. zugesichert.

Aechte Ananas-Pomade,

unübertreffliches Haar-Parfüm, um in wenigen Wochen eine Fülle von Haaren hervor zu bringen und das Ausfallen derselben in kurzem zu verhindern. Sollte oben genannte Pomade nicht helfen, so bin ich bereit, das Geld retour zu geben; einzig und allein **ächt** zu haben in Töpfen die erste Qualität $1\frac{1}{3}$ Rthlr., und die zweite mit 20 Sgr. beim

Friseur Caspari Breslauerstraße,
Hôtel de Saxe.

Gelegenheit nach Berlin ist im Hôtel de Dresde spätestens Dienstag abzufahren.

Theater im Hôtel de Saxe. Morgen als den 16. Juni: Große Vorstellung des Domenico Rossetti. 1) Zum erstenmal: Die Zeche, oder: Gastwirth und Bürgermeister in einer Person; eine Krähwinkliade in 1 Akt nach einer wahren Anekdote. 2) La Florentine. 3) Der kleine Ungar. 4) Zum erstenmal in ganz neuem Kostüm: Les trois grâces. Pas de Shawl, ausgeführt von Alina, Therese und Anrichette. 5) Der Zauberwagen, komische Pantomime in einem Akt.

Die Preise der Plätze bleiben dieselben, nämlich: 1ster Platz 10 Sgr. 2ter Platz 5 Sgr., und zur größern Bequemlichkeit sind auch numerirte Sitze für 15 Sgr. zu haben. In meiner Wohnung im Hôtel de Saxe No. 15. sind am Tage halbe Dutzend-Billets für 2 Rthlr. 15 Sgr. für numerirte Sitze, und für 1 Rthlr. 20 Sgr. auf den ersten Platz zu haben.

Garten-Konzert

Sonnabend und Sonntag von Nachmittag präcis $4\frac{1}{2}$ Uhr ab. Entree $2\frac{1}{2}$ Sgr. Die Herren können zwei Damen Entreefrei mit einführen. Hierzu ladet ergebenst ein

Gerlach.

Namen der Kirchen.	Sonntag den 16ten Juni 1844 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 7ten bis 13ten Juni sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut:
			Knaben.	Mädch.	männl. Geschl.	weibl. Geschl.	Paare:
Evangel. Kreuzkirche . . .	Hr. Superint. Fischer	Hr. Pred. Friedrich	2	1	4	5	3
Evangel. Petri-Kirche . .	= Kand. Görnandt	—	—	—	—	—	—
Garnison-Kirche	= M.-D.-P. Cranz	—	1	—	2	1	1
Domkirche	= Comm. Szulczynski	—	3	—	2	6	2
Pfarrkirche	= Mans. Fabisch	—	—	2	1	2	—
St. Adalbert-Kirche . . .	= Mans. Celler	= Präb. Scholtz	1	1	2	1	—
St. Martin-Kirche	= Dekan v. Kamienski	—	1	4	5	3	—
Deutsch-Kath. Kirche . . .	= Präb. Grandke	= Präb. Grandke	—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche . .	= Pr. Stamm	—	—	—	—	—	—
Kl. der barmh. Schwest.	= Cler. Danielski = Mans. Amman	= Rel.-L. Maniurka	—	—	—	—	—